

**Kurzbericht zum Ergebnis der Schulvisitation an der  
Grundschule am Priesterweg  
in Potsdam**

VISITATION

SCHUL



Schulvisitation  
Brandenburg



**Schulbesuch**

25.-27.11.2013

**Schulträger  
Staatliches Schulamt**

Stadt Potsdam  
Brandenburg an der Havel



Kurzbericht Schulvisitation von [Schulvisitation Brandenburg](#) steht unter einer [Creative Commons Namensnennung-NichtKommerziell-KeineBearbeitung 3.0 Unported Lizenz](#).

**Herausgeber:**

Schulvisitation des Landes Brandenburg beim  
Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg  
Mail: [geschäftsstelle@schulvisitation.brandenburg.de](mailto:geschäftsstelle@schulvisitation.brandenburg.de)  
<http://www.bildungserver.berlin-brandenburg.de/schulvisitation.html>

## 1 Vorwort

Im Land Brandenburg werden alle Schulen in öffentlicher Trägerschaft innerhalb von vier bis sechs Jahren extern evaluiert. Nachdem von 2005 bis 2010 die Schulen erstmalig visitiert wurden, begannen 2011 die Zweitvisitationen. Damit treten die Schulen in einen Kreislauf regelmäßiger externer Rechenschaftslegung ein, in dem über innerschulische Erfolge zu verbindlichen landesweiten Qualitätserwartungen berichtet wird. Grundlage für die Ermittlung der Schulqualität bilden Qualitätsmerkmale und -kriterien, die vom Ministerium für Bildung, Jugend und Sport im „Orientierungsrahmen Schulqualität in Brandenburg“ festgelegt worden sind.<sup>1</sup>

Die Schulen haben in den vergangenen Jahren vielfach positive Rückmeldungen zu den Visitationsbesuchen und Anregungen zu deren Weiterentwicklung gegeben. Nach systematischer Auswertung erfolgten Modifizierungen einzelner Verfahrensschritte, die u. a. den Schulen mehr Möglichkeiten eigener Schwerpunktsetzungen bieten.

Die Qualitätsanalyse der Schule erfolgt wie bisher auf der Grundlage eines standardisierten Ablaufs und verlässlicher methodischer Instrumente. Einschätzungen und Bewertungen wurden auf der Grundlage von Erkenntnissen aus der Dokumentenanalyse sowie aus Unterrichtsbeobachtungen, Befragungen und Interviews getroffen. Der Bericht bezieht die Ergebnisse der Erstvisitation mit ein. Die Bewertungen des Berichts sind aufgrund veränderter Wichtungen einiger Kriterien sowie neu hinzu genommener Profilm Merkmale nur eingeschränkt mit den Ergebnissen aus der ersten Visitationsrunde vergleichbar. Schule, Schulbehörde und Schulträger haben die Möglichkeit, neue Impulse für die pädagogische Schulentwicklung zu gewinnen.

Die Schulleitung ist dafür verantwortlich, dass die Ergebnisse des Berichts von möglichst vielen Schülerinnen und Schülern, Eltern sowie Lehrerinnen und Lehrern zur Kenntnis genommen und diskutiert werden. Die Langversion des Berichts zur Schulvisitation an der Schule kann mit Zustimmung der Schulleitung in der Schule eingesehen werden. Die Schule darf ihren jeweiligen Schulvisitationsbericht veröffentlichen. Die Entscheidung darüber trifft die Schulkonferenz gemäß § 91 Absatz 1 Satz 1 des Brandenburgischen Schulgesetzes im Einvernehmen mit der Schulleiterin oder dem Schulleiter. Die Schulleiterin oder der Schulleiter gewährleistet, dass durch die Veröffentlichung keine Persönlichkeitsrechte verletzt werden. Bei der Veröffentlichung dürfen keine inhaltlichen Veränderungen an dem Bericht vorgenommen werden. Kürzungen sind zulässig, wenn dadurch die Gesamtaussage des Berichts nicht beeinflusst wird.<sup>2</sup>

In dem vorliegenden Kurzbericht werden das Qualitäts- und Unterrichtsprofil der Schule mit Ausnahme der Profilm Merkmale 15 und 16 dargestellt, es sei denn, die Schulleiterin oder der Schulleiter erklären ihr Einvernehmen auch zur Veröffentlichung der wesentlichen Ergebnisse der Profilm Merkmale 15 und 16. Die Schulkonferenz hat die Möglichkeit, den Bericht zu kommentieren.<sup>3</sup>

Auf der Grundlage des Visitationsberichts sollen an der Schule weitere Aktivitäten zur Sicherung und Entwicklung von Schul- und Unterrichtsqualität erfolgen und deren Wirksamkeit überprüft werden.

---

<sup>1</sup> Der Orientierungsrahmen „Schulqualität in Brandenburg“ sowie das „Handbuch Schulvisitation“ können auf [www.bildungserver.berlin-brandenburg.de/schulvisitation.html](http://www.bildungserver.berlin-brandenburg.de/schulvisitation.html) eingesehen werden.

<sup>2</sup> VV-Schulvisitation – Abschnitt 6, Absatz 1.

<sup>3</sup> VV-Schulvisitation – Abschnitt 6, Absatz 2.

## 2 Grundlagen der Schulvisitation

### 2.1 Methodische Instrumente

Die Qualitätsanalyse der Schule erfolgt auf der Grundlage standardisierter methodischer Instrumente. Einschätzungen und Bewertungen werden auf der Basis von Erkenntnissen der Dokumentenanalyse sowie Unterrichtsbeobachtungen, schriftlichen Befragungen und Interviews getroffen. Das bedeutet, dass in der Regel mehrere Erkenntnisquellen in die Ermittlung der Bewertung einfließen, um die Multiperspektivität bei den Entscheidungsfindungen abzusichern. Für die Datenanalyse ist ein Kernbestand von Dokumenten und Datenbeständen definiert, aus denen Schwerpunkte und Ergebnisse der Arbeit der Schule ersichtlich werden. Während der Visitation werden halbstandardisierte Interviews mit allen Beteiligten der Schule auf der Grundlage von Gesprächsleitfäden geführt. Alle aus den benannten Quellen gewonnenen Erkenntnisse werden zueinander in Beziehung gesetzt und führen zu der im Langprofil dargestellten Wertung.

#### Dokumentenanalyse

Zur inhaltlichen Vorbereitung der Visitation wurden neben dem Schulporträt unter [www.bildungsserver.berlin-brandenburg.de](http://www.bildungsserver.berlin-brandenburg.de) und der Homepage der Schule unter [www.grundschule-am-priesterweg.de](http://www.grundschule-am-priesterweg.de) die im Schulreport vorgelegten Dokumente gesichtet. Außerdem erfolgte vor Ort die Einsichtnahme in weitere schulische Unterlagen.

#### Standardisierte Befragungen der Eltern, Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte

Um die Sichtweisen aller Personengruppen der Schulgemeinschaft in die Einschätzungen einfließen zu lassen, werden diese vor der Visitation anhand verschiedener Fragebogen erfasst. Die Befragungsergebnisse sind an der Schule nur für die Schülerinnen und Schüler repräsentativ. Sie werden zur Bewertung der Schule herangezogen, wenn die erforderlichen Rücklaufquoten vorliegen (Eltern mindestens 60 %, Lehrkräfte sowie Schülerinnen und Schüler mindestens 80 %).

Angaben zu den Befragungen der Schule			
Personengruppe	Befragte absolut	Rücklauf absolut	Rücklauf in %
Schülerinnen und Schüler	120	99	82
Eltern	281	133	47
Lehrkräfte	20	9	45

#### Halbstandardisierte Befragungen der Eltern, Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte und Schulleitung in den Interviews

Eltern, Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte wurden in Gruppen interviewt. Im telefonischen Vorgespräch erfolgten mit der Schulleiterin Vereinbarungen zur Zusammensetzung der Personengruppen.

#### Unterrichtsbeobachtungen

Die Unterrichtsbeobachtungen werden durch das Visitationsteam festgelegt. Sie umfassen mindestens die Hälfte der unterrichtenden Lehrkräfte aus möglichst vielen Fachbereichen und Jahrgangsstufen bzw. Klassen.

Daten zu den Unterrichtsbesuchen	
Anzahl der 20-minütigen Unterrichtsbeobachtungen	18
Anzahl der beobachteten Lehrkräfte/von anwesenden Lehrkräften	18/18
Anzahl der beobachteten Unterrichtsfächer	10

Anfang der Unterrichtsstunde	Mitte der Unterrichtsstunde	Ende der Unterrichtsstunde
6	8	4

Größe der Lerngruppen in den beobachteten Unterrichtssequenzen						
< 5	< 10	< 15	< 20	< 25	< 30	≥ 30
0	0	7	6	5	0	0

## 2.2 Bewertungsgrundsätze

Die in der Schulvisitation ermittelte Bewertung der Grundschule am Priesterweg wird in einem Qualitätsprofil dargestellt. Es enthält 19 Profilverkmale, die sich auf die sechs Qualitätsbereiche im „Orientierungsrahmen Schulqualität in Brandenburg“ beziehen. Jedes Profilvermerkmal ist durch mehrere Kriterien untersetzt. Einzelne Kriterien gehen nach Festlegung des MBS mit einer höheren Wichtung in die Gesamtwertung des Profilvermerkmals ein. Sie ergeben zusammen mit den anderen Kriterienwertungen einen gewichteten Mittelwert (gMW).

Das MBS hat für die Wertung von 16 der 19 Profilverkmale (an Grundschulen 15 von 18)<sup>4</sup> landesweit gültige Bandbreiten für die vier nachfolgenden Wertungskategorien festgelegt. Die Wertungskategorie 3 entspricht dabei der grundsätzlichen Qualitätserwartung an alle Schulen (vgl. Kapitel 5.2).

Wertungskategorien	Bezeichnungen	Bandbreiten
4	überwiegend stark	$3,50 < \text{gMW} \leq 4$
3	eher stark als schwach	$2,75 \leq \text{gMW} \leq 3,50$
2	eher schwach als stark	$1,75 \leq \text{gMW} < 2,75$
1	überwiegend schwach	$1 \leq \text{gMW} < 1,75$

Im Qualitätsbereich 1 mit den Profilvermerkmalen 1 bis 3 werden keine Wertungen vorgenommen. Es findet ausschließlich eine verbale Beschreibung der Befunde statt. Für eine faire Interpretation der Schulergebnisse ist es erforderlich, auch die sozioökonomischen Rahmenbedingungen dieser Schule zu kennen. Die dafür erforderlichen Zusatzinformationen stehen nicht in ausreichendem Maße zur Verfügung. Die Profilverkmale werden daher nur beschrieben. Ebenfalls ohne Wertung bleibt das Profilvermerkmal 3 zur „Zufriedenheit der Eltern, der Schülerinnen und Schüler sowie der Lehrkräfte“. Eine abschließende Bewertung der Zufriedenheit innerhalb der Schulgemeinschaft gelingt am zweckmäßigsten schulintern.

<sup>4</sup> Die Wertungen im Profilvermerkmal 12 erfolgen nur für die weiterführenden Schulen.

### 3 Ausgangsposition der Schule

Mit der Sanierung und dem Umbau der Grundschule am Priesterweg entstand am Schulstandort in der Gartenstadt Drewitz die Stadtteilschule. Unter einem Dach arbeiten die Grundschule und das soziokulturelle Zentrum oskar.<sup>5</sup> ohne dabei ihre Eigenständigkeit aufzugeben. Die selbstständige Arbeit der Schule auf der einen Seite und das eigenverantwortliche Wirken des soziokulturellen Zentrums auf der anderen Seite schließt die enge Kooperation zwischen beiden ein. Der erste Bauabschnitt des Gesamtprojekts Stadtteilschule begann im April 2010 mit der Sanierung der Turnhalle im Umfang von 1,3 Millionen Euro. Sie wird als Mehrzweckhalle genutzt. Für das erweiterte Bildungs-, Betreuungs- und Begegnungsangebot wurde die Schule mit einem Kostenaufwand von rund 6,6 Millionen Euro um- und ausgebaut und das ehemalige Verbindungsgebäude durch einen großflächig verglasten zweigeschossigen Neubau ersetzt. Baubeginn war hier im Februar 2012. Die Grundschule zog für die Dauer der Bauarbeiten in ein Ausweichquartier am Schlaatz um. Den Abschluss der Baumaßnahmen bildet im kommenden Jahr die Fertigstellung des Außengeländes einschließlich der Außensportanlagen. Hierfür sind durch den Schulträger weitere 900000 Euro eingeplant.

Neben modernen farblich ansprechenden Unterrichts- und Fachräumen entstanden in der neuen Stadtteilschule u. a. Räumlichkeiten wie die Mensa, ein Konzertsaal, eine Stadtteilbibliothek, Seminar-, Beratungs- und Computerräume, die künftig auch den Drewitzern bzw. der breiten Öffentlichkeit Bildungsmöglichkeiten bieten. Der Leitsatz der Schule „Habt Achtung vor Menschen, Tieren und Pflanzen“ soll sowohl von den Schülerinnen und Schülern als auch von den Erwachsenen gelebt werden. Dieser Leitsatz bestimmt auch die ökologische Orientierung der Schule. Das „grüne“ Profil wurde in den vergangenen Jahren durch das umweltgerechte Verhalten der Schulgemeinschaft geprägt, zu dem auch die Pflege des sich auf dem Schulgelände befindenden Gartens, des Kaninchengeheges sowie der Beete und Pflanzkübel gehört. Seit 1999 erhielt die Schule am Priesterweg jährlich den Titel „Umweltschule in Europa/Internationale Agenda 21 Schule“ für herausragende Umweltprojekte. Mit dem Zertifikat „Gesunde Schule“ wurde die Grundschule bereits zweimal ausgezeichnet. Der Schulträger<sup>6</sup> erklärt den Standort der Schule für die nächsten Jahre als gesichert. Die Zusammenarbeit mit der Schulleitung wird vom Schulträger als beständig und sachlich angesehen. Die Schulleitung informierte das Visitationsteam, dass die Schule in einem sozialen Brennpunkt liegt. Die Zahl der Haushalte, die öffentliche Leistungen beziehen, ist außerordentlich hoch. Das Einzugsgebiet wird von der Schulleitung als städtisch beschrieben. Der Schulbezirk umfasst den Stadtteil Drewitz und ist deckungsgleich mit dem Schulbezirk der Grundschule Im Kirchsteigfeld. Eine Konkurrenzsituation liegt laut Aussage der Schulleitung jedoch nicht vor.

Im Schuljahr 2013/2014 lernen 304 Schülerinnen und Schüler an der Schule. Die Gesamtschülerzahl ist damit um ca. acht % seit dem Schuljahr 2011/2012 gestiegen. Die Schule ist in den Jahrgangsstufen 1, 3 und 6 dreizügig, in den anderen Jahrgangsstufen zweizügig organisiert. Es lernen 32 Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf in den Förderschwerpunkten „Lernen“, „emotionale und soziale Entwicklung“ und „körperliche und motorische Entwicklung“ im gemeinsamen Unterricht. Der prozentuale Anteil an Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf liegt in den Schuljahren 2011/2012 und 2012/2013 über dem Landesdurchschnitt. Für das aktuelle Schuljahr gibt es noch keine Vergleichswerte.

Im Schuljahr 2013/2014 unterrichten 21 Stammlehrkräfte an der Schule, darunter drei Sonderpädagoginnen. Eine Lehrkraft ist stundenweise an einer anderen Schule tätig. Die Zusammensetzung des Kollegiums veränderte sich in den letzten Schuljahren. Mehrere Lehrkräfte verließen die Schule, andere kamen neu hinzu. Es werden zurzeit zwei Lehramtskandidatinnen bzw. -kandidaten betreut. Die Schulleiterin Frau Eichelbaum leitet die Schule seit dem Schuljahr 1992/1993. Sie wird in ihrer Tätigkeit von der stellvertretenden

---

<sup>5</sup> Träger: Soziale Stadt Potsdam e.V.

<sup>6</sup> Schulträgerauskunft vom 12.11.2013.

Schulleiterin Frau Herrmann, die diese Aufgabe zurzeit noch kommissarisch ausübt, seit August 2013 unterstützt. Zum weiteren Schulpersonal gehören eine Schulsachbearbeiterin, ein Hausmeister, ein Schulsozialarbeiter, zwei Erziehungshelferinnen und ein pädagogischer Mitarbeiter zur Unterstützung im sonderpädagogischen Bereich.

## 4 Beschreibung der Qualitätsbereiche

### 4.1 Qualitätsprofil (Kurzprofil)

Profilmerkmal (Kurzform) Wertung	4	3	2	1	Kriterium (Kurzform)
<b>QB 1: Ergebnisse der Schule</b>					
1. Kompetenzen der Schüler/-innen					1.1 Ergebnisse Vergleichsarbeiten
verbale Wertung					1.2 Ergebnisse zentrale Prüfungen
					1.3 Leistungen in anderen Kompetenzfeldern
2. Bildungsweg und Schulabschlüsse					2.1 Bildungsgangempfehlungen
verbale Wertung					2.2 Abschlüsse bzgl. Bildungsgangempf.
					2.3 Verzögertes Erreichen der Abschlüsse
3. Zufriedenheit					3.1 Schülerzufriedenheit
verbale Wertung					3.2 Elternzufriedenheit
					3.3 Lehrkräftezufriedenheit
					3.4 Zufriedenheit mit Ganztagsangebot
<b>QB 2: Lehren und Lernen – Unterricht</b>					
4. Schuleigene Lehrpläne		3			4.1 Erarbeitung von Lehrplänen
3		3			4.2 Abgebildete Kompetenzbereiche
		3			4.3 Fächerverb./fachübergr. Elemente
		3			4.4 Transparente Ziele
		3			4.5 Medienkompetenz
		UB	FB		
5. Klassenführung	2,8	2,7			5.1 Effektive Nutzung der Unterrichtszeit
3	2,6				5.2 Angemessenes Unterrichtstempo
	2,9	3,7			5.3 Festes Regelsystem etabliert
	3,0				5.4 Überblick der Lehrkraft über S.-handeln
	3,2	3,4			5.5 Angemessener Umgang mit Störungen
	2,9	3,5			6.1 Anregungen zu aktiver Teilnahme
3	2,5	2,9			6.2 Selbstorganisierte Schülerarbeit
	2,2				6.3 Selbstgesteuerte Schülerarbeit
	2,1	3,1			6.4 Reflexion der Lernprozesse
	3,0	3,7			7.1 Klare Struktur des Unterrichts
3	2,9	3,4			7.2 Deutliche Formulierungen der Lehrkräfte
	2,4	3,4			7.3 Klare Lernziele
	3,3	2,8			7.4 Transparenter Unterrichtsablauf
	3,1				7.5 Angem. Einsatz Unterrichtsmethoden
	3,1				7.6 Alltags-/Berufsbezug der Unterrichtsinhalte
	2,8	2,9			8.1 Respektvoller Umgang der Schüler/-innen
3	3,1	3,5			8.2 Wertschätz. Umgangston der Lehrkräfte
	2,7	3,6			8.3 Positive Erwartungen an Schüler/-innen
	2,4	3,5			8.4. Konstruktiver Umgang mit Schülerfehlern
	1,7	3,3			9.1 Berücks. individueller Lernvoraussetzungen
2	2,0				9.2 Förd. entspr. individ. Lernvoraussetzungen
	2,4	3,7			9.3 Verstärkung individueller Lernfortschritte
	1,4	3,5			9.4 Differenzierte Leistungsrückmeldungen
		3			10.1 Vereinbarungen zur Förderung
3		3			10.2 Diagnostikkompetenzen
			2		10.3 Lernentwicklungsbeobachtung
		3			10.4 Individuelle Leistungsrückmeldungen
	4				10.5 Zus. schul. Angebote zur Unterstützung
			2		11.1 Beschlossene Grundsätze der Bewertung
3		3			11.2 Umgang mit Hausaufgaben
		3			11.3 Transparenz gegenüber den Eltern
		3			11.4 Transparenz gegenüber Schüler/-innen

Die angegebenen Dezimalzahlen in den Profilmerkmalen 5 bis 9 stellen die arithmetischen Mittelwerte der Bewertungen aller Unterrichtsbeobachtungen (UB) und der Ergebnisse der Schülerfragebögen (FB) dar.



Profilmerkmal (Kurzform)	Wertung	4	3	2	1	Kriterium (Kurzform)
<b>QB 3: Schulkultur</b>						
12. Berufs- und Studienorientierung						12.1 Konzept zur Berufs-/Studienorientierung
	3					12.2 Entwicklung von Berufswahlkompetenzen
						12.3 Vorbereitung auf berufliche Übergänge
						12.4 Vorbereitung auf ein Studium
						12.5 Koop. mit Partnern Berufs-/Studienorient.
						12.6 Aktivitäten zur Identifikation
13. Schulleben		3				13.1 Transparenz über schul. Entwicklungen
	3		3			13.2 Aktive Mitwirkung der Schüler/-innen
			3			13.3 Aktive Mitwirkung der Eltern
			3			13.4 Förderung der Beteiligungen
			3			13.5 Einbeziehung besonderer Kompetenzen
			4			13.6 Aktivitäten zur Identifikation
						13.7 Beteiligung beruflicher Partner (nur OSZ)
						13.8 Einbindung der Eltern
14. Kooperationsbeziehungen		3				14.1 Regionale Schulkooperationen
	3		3			14.2 Koop. mit „aufnehmenden“ Einrichtungen
			3			14.3 Koop. mit „abgebenden“ Einrichtungen
				2		14.4 Überregionale Schulpartnerschaften
			4			14.5 Kooperation mit externen Partnern
						14.6 Einbindung der Eltern
<b>QB 4: Führung/Schulmanagement</b>						
15. Führungsverantwortung Schulleiter/-in		4				15.1 Transparenz eigener Ziele und Erwartung.
	3		3			15.2 Rolle als Führungskraft
			3			15.3 Meinungsbildung und Beteiligungsrechte
			3			15.4 Überzeugung, Unterstütz., Anerkennung
			3			15.5 Förderung des Zusammenwirkens
						15.6 Handeln der Abteilungsleiter/-innen (OSZ)
						15.7 Einbindung der Eltern
16. Aufbau Qualitätsmanagement		3				16.1 Fortschreibung Schulprogramm
	3		3			16.2 Qualitätsverständnis Unterricht
			3			16.3 Sicherung der Unterrichtsqualität
				2		16.4 Kollegiale Unterrichtsbesuche befördert
			3			16.5 Netzwerkarbeit
				2		16.6 Innerschulische Dokumentenlage
						16.7 Einbindung der Eltern
17. Schul- und Unterrichtsorganisation		3				17.1 Grundsätze zur Organisation
	3		3			17.2 Beteiligung der Gremien
			3			17.3 Vertretungsorganisation
						17.4 Berücks. Partner berufl. Bildung (OSZ)
						17.5 Einbindung der Eltern
<b>QB 5: Professionalität der Lehrkräfte</b>						
18. Stärkung der Profess. und Teamarb.			3			18.1 Abgestimmtes Fortbildungskonzept
	3		4			18.2 Nutzung externer Berater/-innen
			3			18.3 Abstimmung zu fachl./didakt. Inhalten
				2		18.4 Kollegiale Unterrichtsbesuche
			3			18.5 Teamarbeit im Kollegium
			3			18.6 Einarbeitung neuer Lehrkräfte
						18.7 Einbindung der Eltern
<b>QB 6: Ziele und Strategien der Qualitätsentwicklung</b>						
19. Evaluation					1	19.1 Evaluation der Unterrichtsqualität
	2		3			19.2 Evaluation der außerschul. Angebote
			3			19.3 Auswertung von Lernergebnissen
				2		19.4 Feedbackkultur in der Schule
			3			19.5 Interne Schlussfolg. und Maßnahmen
						19.6 Einbindung der Eltern

## 4.2 Ergebnisse der Schule

Die Ergebnisse der Schülerinnen und Schüler (z. B. zentrale Prüfungen der Jahrgangsstufe 10, schriftliches Abitur, erreichter Schulabschluss, die Anzahl der Wiederholer und die Teilnahme an Wettbewerben) sind im Schulporträt der Schule einsehbar. Unter folgendem Link wird das Schulporträt der Schule geöffnet. In der „linken“ Menüzeile lassen sich unter dem Stichwort Schülerleistungen die o. g. Daten aufrufen.

<http://www.bildung-brandenburg.de/schulportraits/index.php?id=stammdaten&schuljahr=2013&schulnr=105466&cHash=a0e397d1d96347e2b90b0577ccfae43f>

Im folgenden Abschnitt werden Ausführungen zur **Zufriedenheit der Schulgemeinschaft** mit den Bedingungen und Entwicklungen an der Grundschule am Priesterweg dargestellt. Diese Aussagen beziehen sich im Wesentlichen auf die Ergebnisse der schriftlichen Befragung sowie die Aussagen in den Interviews.

Eltern, Lehrkräfte sowie Schülerinnen und Schüler brachten ihre Zufriedenheit mit der Grundschule zum Ausdruck. Die insgesamt enge und gute Zusammenarbeit der Schulgemeinschaft, die schnelle Lösung von Problemen und der gute Informationsfluss zwischen allen Beteiligten sind wichtige Merkmale, die diese Zufriedenheit begründen. Eltern unterstrichen, dass sowohl die Lehrkräfte als auch die Schulleiterin für sie stets ansprechbar sind. Sie betonten, dass Anliegen der Eltern stets ernst genommen werden und sie aufgefordert sind, sich an Schulentwicklung zu beteiligen. An der Schule wird viel Wert auf die Herausbildung sozialer Kompetenzen gelegt. Dazu trägt u. a. die an den Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler ausgerichtete Profilierung bei. Freude und besonderen Stolz zeigen die Vertreterinnen und Vertreter der Schulgemeinschaft über die Erfolge beim Beschreiten neuer Wege mit der Initiierung der Stadtteilschule und lobten in diesem Zusammenhang das große Engagement der Schulleiterin. Die Verbundenheit mit der Schule beruht des Weiteren auf der Durchführung der vielen gemeinsamen Projekte und Veranstaltungen. Gleichmaßen hoben die Beteiligten die zusätzlichen Angebote durch Arbeitsgemeinschaften positiv hervor. Die außerunterrichtlichen Angebote der Grundschule sind bei Schülerinnen und Schülern sehr beliebt. Aber auch die netten Lehrkräfte und die vielen Projekte tragen zur Zufriedenheit der Schülerinnen und Schüler bei.

Die Zufriedenheit der Lehrkräfte stellt sich recht unterschiedlich dar. Einerseits lobten sie die ausgezeichneten räumlichen Arbeitsbedingungen und das positive Arbeitsklima im Kollegium einschließlich der Hilfe und des Erfahrungsaustausches untereinander. Andererseits wünschen sie sich mehr Unterstützung beim Umgang mit Schülerinnen und Schülern mit Lern- und Verhaltensauffälligkeiten sowie Migrationshintergrund und Hilfe von anderen Institutionen wie z. B. durch das Staatliche Schulamt oder das Jugendamt. Die Lehrkräfte betonten im Interview, dass der hohe Arbeitsaufwand wegen zunehmender Verwaltungsaufgaben und die im Zusammenhang mit der fast zweijährigen Auslagerung der Schule an einen anderen Standort verbundenen zusätzlichen organisatorischen und verwaltungstechnischen Abläufe und Aufgaben eine schwer zu bewältigende Höchstbelastung darstellten und stellen.

### 4.3 Lehren und Lernen – Unterricht

#### 4.3.1 Quantitative Darstellung der Unterrichtsbeobachtungen

Im Rahmen der Unterrichtsbeobachtungen werden die Ergebnisse zu den vorherrschenden Unterrichts- und Sozialformen erfasst.

Verteilung der vorwiegenden Unterrichtsformen in den gesehenen Unterrichtsbeobachtungen in %

Lehrer-vortrag	Unterrichts-gespräch	Schüler-arbeit	Schüler-vortrag	Freiarbeit	Planarbeit	Stationen-lernen	Projekt	Experiment
0	33	50	0	0	11	6	0	0

Verteilung der vorwiegenden Sozialformen in den gesehenen Unterrichtsbeobachtungen in %

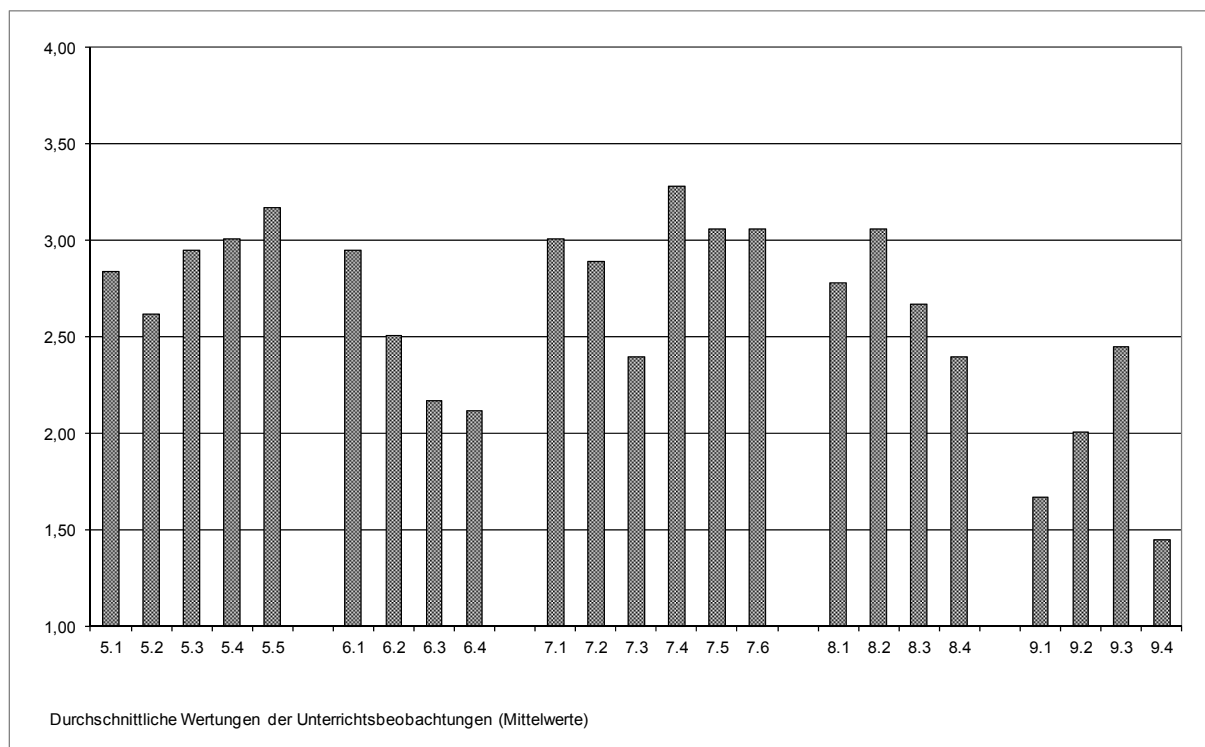
Frontalunterricht	Einzelarbeit	Partnerarbeit	Gruppenarbeit
28	55	11	6

Für die Bewertung der Profilerkmale 5 bis 9 werden die Ergebnisse aus den Unterrichtsbeobachtungen und der Online-Befragung der Schülerinnen und Schüler herangezogen. In den Fragebogen der Schülerinnen und Schüler werden zu den meisten Kriterien der Profilerkmale 5 bis 9 vergleichbare Fragen gestellt. Die Ergebnisse sind teilweise in Gruppen zu den entsprechenden Kriterien zusammengefasst und im Kurzprofil (vgl. S. 5f.) gesondert ausgewiesen. Die abschließende Wertung der Profilerkmale 5 bis 9 ergibt sich aus einem festgelegten Verhältnis der im Unterricht getroffenen Bewertung der beobachteten Kriterien und den Ergebnissen der entsprechenden Fragebogenergebnisse.

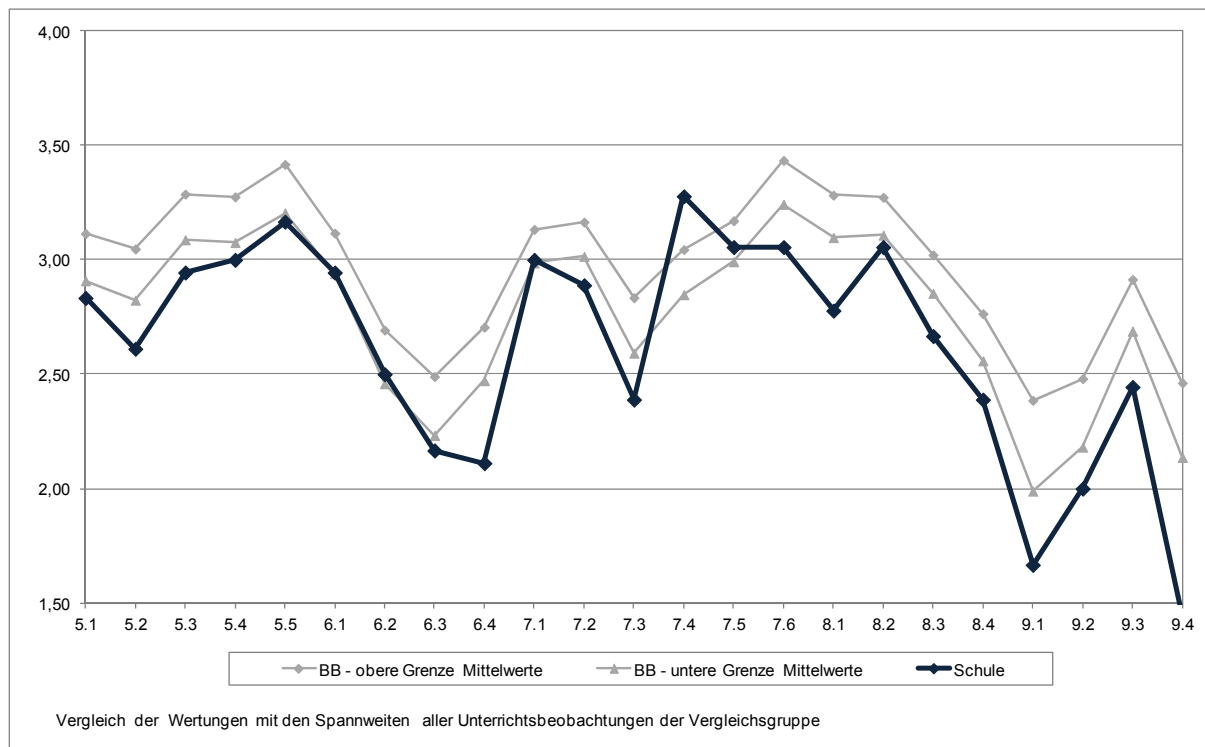
Die folgende Tabelle enthält die 23 bewerteten Kriterien in den Unterrichtsbeobachtungen und erklärt die Angaben in den folgenden Diagrammen.

<b>5. Der Unterricht ist zweckmäßig organisiert, die Lehr- und Lernzeit wird intensiv genutzt.</b>
5.1 Die Unterrichtszeit wird effektiv genutzt.
5.2 Das Unterrichtstempo ist angemessen.
5.3 Der Unterricht erfolgt auf der Basis eines festen Regelsystems.
5.4 Die Lehrkraft behält den Überblick über unterrichtsbezogene und unterrichtsfremde Aktivitäten der Schülerinnen und Schüler.
5.5 Mit Störungen wird angemessen und effektiv umgegangen.
<b>6. Die Lehrerinnen und Lehrer unterstützen im Unterricht einen aktiven Lernprozess der Schülerinnen und Schüler.</b>
6.1 Die Schülerinnen und Schüler werden angeregt/angeleitet, den Unterricht aktiv mitzugestalten oder sie gestalten den Unterricht aktiv mit.
6.2 Die Schülerinnen und Schüler arbeiten (zeitweise) selbstorganisiert an vorgegebenen Aufgaben.
6.3 Die Schülerinnen und Schüler arbeiten (zeitweise) selbstgesteuert.
6.4 Die Reflexion eigener Lernprozesse ist Bestandteil des Unterrichtes.
<b>7. Der Unterricht ist strukturiert und methodisch vielfältig.</b>
7.1 Dem Unterricht liegt eine klare Struktur zugrunde.
7.2 Die Lehrkräfte formulieren die Arbeitsaufträge und Erklärungen klar, verständlich und präzise.
7.3 Die inhaltlichen und methodischen Lernziele der Unterrichtsstunde werden thematisiert oder sind den Schülerinnen und Schülern bekannt.
7.4 Die Schülerinnen und Schüler sind über den geplanten Unterrichtsablauf und die einzelnen Unterrichtsschritte informiert.
7.5 Die Unterrichtsmethoden werden angemessen eingesetzt.
7.6 Die Lehrkräfte stellen einen klaren Bezug zur Alltags- und/oder Berufswelt her.
<b>8. Das pädagogische Verhalten der Lehrerinnen und Lehrer bildet die Grundlage für ein förderliches Klassen- und Arbeitsklima.</b>
8.1 Die Schülerinnen und Schüler gehen freundlich und rücksichtsvoll miteinander um.
8.2 Der Umgangston zwischen der Lehrkraft und den Schülerinnen und Schülern ist wertschätzend und respektvoll.
8.3 Die Lehrkraft äußert positive Erwartungen an die Schülerinnen und Schüler.
8.4 Mit Schülerfehlern wird konstruktiv umgegangen.
<b>9. Das Handeln der Lehrkräfte ist auf individuelle Förderung und Differenzierung ausgerichtet</b>
9.1 Individuelle Lernvoraussetzungen der einzelnen Schülerinnen und Schüler werden in der Unterrichtsgestaltung berücksichtigt.
9.2 Schülerinnen und Schüler werden entsprechend ihrer individuellen Lernvoraussetzungen gefördert.
9.3 Die Lehrkräfte verstärken individuelle Lernfortschritte und/oder Verhaltensweisen durch Lob und Ermutigung.
9.4 Schülerinnen und Schüler erhalten differenzierte Leistungsrückmeldungen.

Das folgende Diagramm stellt die durchschnittlichen Wertungen aus den Unterrichtsbeobachtungen der Grundschule am Priesterweg dar. Sie sind ebenfalls im Qualitätsprofil ausgewiesen.



Diese Mittelwerte werden hier den Spannweiten<sup>7</sup> der Ergebnisse aller Unterrichtsbeobachtungen seit Januar 2011 der Vergleichsgruppe (Grund- und Förderschulen) im Land gegenüber gestellt.



<sup>7</sup> Innerhalb der durch die obere und untere Grenze definierten Spannweite der Unterrichtskriterien liegen die Ergebnisse von 80 % aller Unterrichtsbeobachtungen der Vergleichsgruppe (5792 Unterrichtsbeobachtungen – Stand Oktober 2013).

### 4.3.2 Qualitative Darstellung der Unterrichtsbeobachtungen

**Die im Text folgenden Ausführungen beziehen sich ausschließlich auf die Wahrnehmungen des Visitationsteams in den besuchten Unterrichtssequenzen.**

Für die Schülerinnen und Schüler ist die Grundschule am Priesterweg ein Ort, an dem sie in einer freundlichen Atmosphäre auf der Grundlage eines guten Schüler-Lehrkräfte-Verhältnisses lernen können. Das insgesamt positive Miteinander sorgte in den Klassen für ein Klima gegenseitiger Akzeptanz und für eine weitgehend produktive Arbeitshaltung seitens der Schülerinnen und Schüler. Überwiegend waren vereinbarte Regeln für den Umgang miteinander sowie den Unterricht erkennbar, deren Einhaltung die Lehrerinnen und Lehrer konsequent einforderten. Selten auftretende Störungen wurden von den Lehrkräften zügig und professionell beendet. Der Umgang der Schülerinnen und Schüler miteinander war mehrheitlich hilfs- und kooperationsbereit, sie hörten sich gegenseitig zu und ließen einander ausreden. Die Unterrichtszeit wurde in fast allen Beobachtungen effektiv genutzt. Der Unterricht begann pünktlich und es gab im Stundenverlauf kaum Zeitverluste, sodass ein hoher Anteil echter Lernzeit gewährleistet war. Die notwendigen Arbeitsmaterialien lagen weitestgehend bereit. Das durch die Lehrkräfte gesteuerte Unterrichtstempo orientierte sich teilweise nicht am Leistungsvermögen der Schülerinnen und Schüler. In einigen Sequenzen konnte beobachtet werden, dass das Lerntempo für einzelne Lernende zu schnell oder zu langsam war, sodass einige Schülerinnen und Schüler deutlich unterfordert waren, während andere nicht folgen konnten.

Den Lehrkräften gelang es überwiegend, die Lernenden zu einer aktiven Beteiligung am Unterricht anzuregen. Die Schülerinnen und Schüler hatten jedoch wenig Möglichkeiten in Eigenverantwortung tätig zu werden und ihren Lernprozess und die damit verbundenen Lerninhalte selbst zu bestimmen. Sequenzen, in denen die Schülerinnen und Schüler kreativ arbeiteten, indem sie eigene Ideen verwirklichten, Aufgaben und Lernpartner selbst wählten oder recherchierten, konnten nur ansatzweise festgestellt werden. In diesen Unterrichtsphasen übernahmen die Lehrkräfte die Funktion eines Lernberaters, der das selbstorganisierte Lernen der Schülerinnen und Schüler anregte und Hilfsmittel anbot. In den anderen Unterrichtssequenzen bestimmte eine stringente Führung durch die Lehrkraft den Unterrichtsprozess. Strikte Arbeitsanweisungen nahmen den Schülerinnen und Schülern den Raum zur Entwicklung der Selbstständigkeit und zur Herausbildung von Kompetenzen zum selbstgesteuerten Lernen. Dadurch wurde ihre Eigenverantwortung wenig gefördert. Ebenso spielte die Reflexion der Lernprozesse der Schülerinnen und Schüler eine untergeordnete Rolle. Meist wurden die Lernergebnisse nur genannt, ein Austausch mit Lernpartnerinnen und -partnern zu den Arbeitsergebnissen oder das Präsentieren unterschiedlicher Lösungswege vor der Lerngruppe konnte vereinzelt beobachtet werden. Damit hatten die Schülerinnen und Schüler in diesen Stundenteilen kaum Möglichkeiten, sich mit Lösungsvarianten und möglichen Fehlerquellen auseinanderzusetzen. Das Potential von Schülerfehlern wurde von den Lehrkräften nicht deutlich als weitere Lernchance genutzt.

Der Unterricht an der Schule war klar strukturiert und die Lehrkräfte formulierten Arbeitsaufträge mehrheitlich eindeutig und verständlich. Sie knüpften am Vorwissen der Schülerinnen und Schüler an, erklärten Lerninhalte und Aufgabenstellungen kind- und altersgerecht und vergewisserten sich, ob diese verstanden werden. Der Unterrichtsverlauf war für alle Lernende transparent. Einige Lehrkräfte hoben Wichtiges hervor oder visualisierten Schwerpunkte. Die Lernziele waren den Schülerinnen und Schülern hingegen weniger bekannt. Die Lehrkräfte stellten in Ansätzen heraus, was, warum und wie gelernt werden soll. Zur Lernentwicklungs- und Motivationsförderung Einzelner formulierten die Lehrkräfte oftmals positive Erwartungen im Vorfeld des Arbeitsauftrages an ihre Schülerinnen und Schüler und gaben somit Ansporn. Gute Leistungen oder individuelle Lernfortschritte erkannten die Lehrkräfte ansatzweise durch spontanes und authentisches Lob an. Eine differenzierte Leistungsrückmeldung an die Lernenden mit fundierter Begründung erfolgte äußerst selten oder bezog sich nicht auf die individuelle Schülerleistung, sondern allgemein auf die gesamte Lerngruppe.

Der Notwendigkeit, den individuellen Lernausgangslagen der Schülerinnen und Schüler gerecht zu werden, entsprachen die Lehrkräfte während der Beobachtungen nicht ausreichend. Eine Berücksichtigung der Niveauunterschiede in den Lernständen der Schülerinnen und Schüler konnte kaum festgestellt werden. Eine geplante, schülerbezogene differenzierte Arbeit mithilfe unterschiedlicher Lernmittel und Lernwege war äußerst selten zu beobachten. Binnendifferenzierende Elemente, wie verschiedene Hilfsmittel oder Aufgabenstellungen mit unterschiedlichem Umfang oder erhöhtem bzw. reduziertem Schwierigkeitsgrad, wurden in nur sehr wenigen Unterrichtsbeobachtungen durch die Lehrkräfte gezielt eingesetzt. Die Lehrkräfte leisteten teilweise individuelle Hilfen, die in den Lerngruppen oftmals nicht ausreichten oder sich überwiegend auf die Leistungsschwachen bezog. In fast allen Unterrichtssequenzen blieb die Heterogenität der Lerngruppe vollkommen ohne Beachtung und es gab keine vorbereiteten Niveauabstufungen, die geeignet wären, dem unterschiedlichen Leistungsvermögen der Schülerinnen und Schüler zu entsprechen.

### 4.3.3 Arbeitsgrundlagen und Konzepte für den Unterricht

Die Überarbeitung und Aktualisierung der schuleigenen Lehrpläne<sup>8</sup> stand in den letzten Schuljahren nur für einige Fächer im Fokus der Arbeit der Fachkonferenzen. In den Protokollen sind diesbezüglich wenige Abstimmungsprozesse und Festlegungen erkennbar. Schwerpunkt bildete das Programm zur Steigerung der Leseförderung, das die Herausbildung der Lesekompetenz in allen Fächern zum Inhalt hat. In den schuleigenen Lehrplänen sind Inhalte und Anforderungen kompetenzorientiert formuliert, berücksichtigt werden hierbei vor allem die Sach- und Methodenkompetenzen. Zu erreichende soziale und personale Kompetenzen werden benannt, jedoch nicht durchgängig mit konkreten Lerninhalten abgebildet. Fachübergreifendes und fächerverbindendes Lernen ist nach Aussage der Lehrkräfte in die unterrichtliche Arbeit der Grundschule integriert. In einigen schuleigenen Lehrplänen wird fächerverbindendes Arbeiten durch Aufzählung der Fächer und teilweises Benennen der Themen berücksichtigt. Aushänge in den Klassenräumen zeigen Projekte, die in den Jahrgangsstufen durchgeführt werden. Absprachen dazu erfolgen hauptsächlich in Gesprächen zwischen den Lehrkräften. Verbindliche Planungen mit Ausweisung des inhaltlichen Anteils einzelner Fächer und konkrete Maßnahmen zu deren Umsetzung werden projektbezogen in Ordnern wie z: B für das Kartoffelprojekt oder Halloween gesammelt. Im schuleigenen Lehrplan Sachunterricht sind allgemeine Aussagen zur Entwicklung der Medienkompetenz der Schülerinnen und Schüler für die Jahrgangsstufen 1 bis 4 festgelegt. Im Medienkonzept der Schule werden die auszubildenden Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten in drei Niveaustufen entsprechend der drei Doppeljahrgangsstufen mit konkreten Inhalten und Zielstellungen benannt. Für die Jahrgangsstufen 1 bis 4 werden wöchentlich eine Schwerpunktstunde zur Erlangung der medialen Kompetenzen genutzt sowie die m.a.u.s.<sup>9</sup> Bausteine 1 bis 5 als Leitfaden verwendet. Für die Jahrgangsstufen 5 und 6 wird der Neigungsunterricht für die Arbeit am Computer genutzt. Darüber hinaus sind für diese Jahrgangsstufen Verantwortlichkeiten und terminliche Vorgaben nicht verabredet und so liegt es im Ermessen der einzelnen Fachlehrkräfte, ob, wann und in welchem Umfang die Schülerinnen und Schüler am Computer arbeiten.

Im Schulprogramm sind allgemeine Verabredungen zur Förderung an der Schule festgeschrieben. Diese sind im Förderkonzept durch konkrete Schwerpunktsetzungen und Festlegungen untersetzt. Neben der Förderung von Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf im gemeinsamen Unterricht bzw. in Einzel- und Kleingruppenunterricht durch die sonderpädagogischen Lehrkräfte erhalten die Schülerinnen und Schüler mit besonderen Schwierigkeiten im Lesen, Rechtschreiben und Rechnen Förderung. Darüber hinaus bekommen Schülerinnen und Schüler mit besonderen Begabungen und Migrationshintergrund Förder- bzw. Förderunterricht. Die Teilnahme am Kleingruppenunterricht entsprechend des Bedarfs ist ganzjährig oder punktuell möglich.

<sup>8</sup> Deutsch, Mathematik, Englisch, Sachunterricht, Wirtschaft-Arbeit-Technik, Biologie.

<sup>9</sup> Medien an unsere Schulen.

Weitere Aussagen sind u. a. zur Diagnostik, zur Elternarbeit, zur Unterrichtsorganisation sowie zum Erstellen der Förderpläne getroffen. Des Weiteren werden besonders im sprachlichen Bereich verschiedene Förderangebote unterbreitet. Dies schließt sowohl Deutsch als Zweitsprache als auch muttersprachlichen Unterricht in Arabisch oder Vietnamesisch ein. Die Förderung der Schülerinnen und Schüler erfolgt auch durch Anregung zur Teilnahme an Wettbewerben, Projekten sowie durch zahlreiche Arbeitsgemeinschaften in kreativen, musischen und anderen Bereichen. Leistungsstarke Schülerinnen und Schüler haben die Möglichkeit, Französisch zu erlernen oder eine Unterrichtsstunde Schach statt Mathematik anzuwählen. Einzelne werden durch die Teilnahme an der Begabtenförderung im Rahmen der Forscherwerkstatt im Extavium Potsdam<sup>10</sup> in Kooperation mit dem Humboldt-Gymnasium Potsdam mit naturwissenschaftlichen Problemstellungen gefordert. Um den Ansprüchen der individuellen Förderung gerecht werden zu können, absolvierten einige Lehrkräfte der Grundschule Qualifizierungen auf dem Gebiet der förderdiagnostischen Lernbeobachtung. Darüber hinaus sind an der Schule drei Lehrkräfte mit sonderpädagogischer Ausbildung tätig. Zwei weitere Lehrkräfte verfügen über eine Qualifizierung für den Umgang mit Schülerinnen und Schülern mit besonderen Schwierigkeiten im Lesen und Rechtschreiben und eine Lehrerin hat sich im Bereich Rechenschwäche fortgebildet.

Die Erstellung der individuellen Lernpläne der Schülerinnen und Schüler in den Jahrgangsstufen 1 bis 5 erfolgt nach der Bearbeitung und Auswertung der individuellen Lernstandsanalysen (ILeA) unter Nutzung der Materialien des LISUM<sup>11</sup>. Der Bearbeitungsstand der Hefte sowie die individuellen Lernpläne zeigen sich lehrkräfteabhängig unterschiedlich von umfangreich mit pädagogischen Angeboten u. a. für das Arbeits- und Sozialverhalten untersetzt bis hin zu allgemeinen Aussagen im Ankreuzverfahren. Während z. B. für einige Jahrgangsstufen Übersichten der Lehrkräfte oder Elterngesprächsprotokolle vorliegen, ist in anderen Jahrgangsstufen die Elternbeteiligung nicht ausreichend erkennbar. Gleiches gilt für die Förderpläne für Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf. In diesen sind die Förderziele und die Schwerpunkte benannt sowie der Verlauf der Förderung beschrieben. Die pflichtige halbjährliche Fortschreibung sowie die Elternbeteiligung sind nicht durchgängig ersichtlich, einige Förderpläne weisen den Förderschwerpunkt nicht aus, Evaluationsmaßnahmen fehlen teilweise. Eine Zuordnung zu den einzelnen sonderpädagogischen Bereichen war nicht möglich, da die Übersicht der Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf sowie die vorliegenden Förderpläne nicht vollständig waren. Die in den Unterrichtsräumen vereinzelt eingesehenen Lernentwicklungsportfolios werden als Sammelmappen geführt und enthalten Schülerarbeiten verschiedener Fächer. Vereinbarungen zur Führung und zu den Inhalten der Portfolios sind an der Schule nicht verabredet. So liegt die Gestaltung in Verantwortung der Schülerinnen und Schüler, Fremd- und Selbsteinschätzungsbögen bilden die Ausnahme.

Informationen zu Zielen des Unterrichts sowie zur Leistungsbewertung erhalten die Eltern in der Regel in den ersten Elternversammlungen zu Schuljahresbeginn. Die Schülerinnen und Schüler werden ebenfalls am Schuljahresanfang bzw. zu Beginn eines neuen Themenfeldes in den meisten Fächern über geplante Unterrichtsinhalte und Projektvorhaben informiert. Über den Umgang mit Hausaufgaben sind an der Schule im Ganztagskonzept Verabredungen getroffen, deren Umsetzung aus Sicht der Eltern und Schülerinnen und Schüler einheitlich erfolgt. Die Schülerinnen und Schüler werden bei der Anfertigung von Hausaufgaben im Rahmen der Ganztagsbetreuung durch den Hort oder durch Lehrkräfte unterstützt.

Grundsätze der Leistungsbewertung festzulegen, ist ein Teil der Arbeit der Fachkonferenzen an der Schule. Beispielgebend sind hier u. a. die Festlegungen der Fachkonferenz Mathematik für die Benotung von mündlichen Leistungen oder die Festlegungen der Fachkonferenz Englisch zur Fehlertoleranz, zur Gruppen- und Partnerarbeit und weiterer

---

<sup>10</sup> Die Forscherwerkstatt wird vom Rotary-Club Potsdam finanziert.

<sup>11</sup> Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg.

Bewertungsmaßstäbe genannt. Die Protokolle der Fachkonferenzen weisen jedoch insgesamt nur vereinzelt Grundsätze für die schriftliche sowie mündliche Leistungsermittlung und Leistungsbewertung aus, fachspezifische Konkretisierungen fehlen meist. Die Festlegungen der einzelnen Fachkonferenzen, wie beispielsweise für Kurzvorträge; sind nur wenig durch die Konferenz der Lehrkräfte in den gesamtschulischen Diskussionsprozess integriert. Die Umsetzung der Leistungsermittlung auf der Basis der Verwaltungsvorschrift vom 21.07.2011 ist laut Protokolllage noch nicht vollzogen.

#### 4.4 Qualitätsbereich 3: Schulkultur

Die Schule wird als Lebensraum aller Beteiligten gestaltet. Das zeigt sich in einem förderlichen Schulklima, im Kontext eines vielfältigen Schullebens und im Zusammenhang der Öffnung der Schule zum gesellschaftlichen Umfeld. Eltern, Schülerinnen und Schüler werden über die Homepage, durch die Stadtteilzeitung „Stern Drewitz“, durch Elternbriefe der Schulleiterin und der Klassenlehrkräfte sowie durch die Gremienarbeit über aktuelle Entwicklungen und Vorhaben der Schule informiert und in die Aktivitäten einbezogen. Die Lehrkräfte signalisieren den Beteiligungswunsch der Eltern am Schulleben. Besondere Kompetenzen der Eltern, aber auch der Großeltern, werden direkt angesprochen und für die Unterrichtstätigkeit wie z. B. beim Thema „Sehen, Hören und Schmecken“ oder beim Vortrag über die Antarktis gezielt genutzt. Darüber hinaus beraten die Eltern in den Gremien oder vereinzelt in Elternstammtischen die Möglichkeiten der Mitgestaltung und besprechen aktuelle Vorhaben wie die Abschlussfeier der Jahrgangsstufe 6 oder die Neugestaltung des Hasengeheges. Bei der Fortschreibung des Ganztagskonzeptes oder zur Gewaltprävention waren Eltern in Arbeitsgruppen involviert. Besondere Kompetenzen der Kinder werden bei öffentlichen Auftritten in der Weihnachtszeit, bei der Aufführung von Theaterstücken wie „Der total verrückte Freitag“ oder bei Wettbewerben und Olympiaden gefördert. Schülerinnen und Schüler präsentieren am „Tag der offenen Tür“ ihre Schule und sind als Lesepaten tätig. Darüber hinaus sind sie als „Aufsichtshelfer“ und bei der Schulhausgestaltung engagiert. Im Rahmen der demokratischen Mitbestimmung unterbreiten die Klassensprecherinnen und Klassensprecher Vorschläge für Auszeichnungen.

Mehrere traditionelle und öffentlichkeitswirksame Schuljahreshöhepunkte fördern die Identifikation der Eltern sowie der Schülerinnen und Schüler mit ihrer Schule. Die Einbeziehung der vielen Kooperationspartner, das enge Zusammenspiel mit dem Begegnungszentrum oskar. und die Hilfe durch den engagierten Förderverein „Freundeskreis der Grundschule am Priesterweg“, der 2001 mit dem Potsdamer Ehrenamtspreis ausgezeichnet wurde, unterstützen diesen Prozess. Beispielgebend ist hier das gemeinsame Opernprojekt „Jephtha“ der Kammerakademie Potsdam und der Grundschule am Priesterweg unter Einbeziehung und Unterstützung des Begegnungszentrums genannt. 80 Schülerinnen und Schüler gestalteten über mehrere Monate fach- und jahrgangübergreifend in Werkstätten Themen u. a. wie Schreiben, Instrumentenbau, Bühnen- und Kostümgestaltung sowie Chor, Musik und Klang. Durch diese Kooperation wird gezeigt und erlebt, dass Stadtteilschule in ihrer Bedeutung einen lebendigen Austausch zwischen Kindern, kooperierenden Künstlern und Kiez darstellt. Des Weiteren wird das „grüne“ Profil der Schule durch das umweltgerechte Verhalten der gesamten Schulgemeinschaft geprägt. Es wird in gemeinsamen Aktivitäten wie dem Frühjahrs- und Herbstputz, in Kooperationsprojekten wie z. B. „Familie und Nachbarschaft“ sowie im täglichen Schulalltag umgesetzt.

Die Grundschule kooperiert vor allem mit den ortsansässigen Kindertagesstätten und dem Hort verbindlich. Dazu wurde ein Kooperationsvertrag abgeschlossen. Jährlich werden alle Maßnahmen in einer Zeitleiste dokumentiert. Gemeinsame Elternversammlungen, Hospitationen, die Teilnahme an schulischen Höhepunkten und eine „Schulhaus Rallye“ erleichtern den Übergang der Kinder in die Schuleingangsphase. Ab November findet einmal wöchentlich eine Stunde „Schnupperunterricht“ für die künftigen Erstklässler statt. Eine beauftragte Lehrerin koordiniert alle Aktivitäten. Um den Wechsel der Schülerinnen und Schüler in die Sekundarstufe I vorzubereiten bietet die Grundschule in einer Elternversammlung erste Informationen für Eltern sowie Schülerinnen und Schüler an und



übermittelt die Termine der „Tage der offenen Tür“ und des „Schnupperunterrichts“. Einige Fachkonferenzen arbeiten überschulisch mit dem Leibniz-Gymnasium in Potsdam u. a. zur Absprache der erwarteten Standards zusammen. Darüber hinaus nutzt die Grundschule ihre Möglichkeit als Stützpunkt der Begabtenförderung, um mit anderen Schulen in Kontakt zu treten. Die Zusammenarbeit mit umliegenden Grundschulen zeigt sich ebenfalls bei gemeinsamen Fortbildungsveranstaltungen, Sportveranstaltungen oder durch die gelegentliche Zusammenarbeit der Fachkonferenz Englisch. Überregionale Kontakte sind durch einen Briefaustausch zwischen Schülerinnen und Schülern zu einer Schule in Irland gegeben. Zur Unterstützung unterrichtlicher Projekte und außerunterrichtlicher Aktivitäten sowie im Rahmen des Ganztagsangebots arbeitet die Schule darüber hinaus auf Grundlage von Kooperationsvereinbarungen vertraglich mit der Musikschule Bertheau & Morgenstern, Vereinen der Region sowie zahlreichen Institutionen in Potsdam und Umgebung zusammen. Des Weiteren bestehen Kontakte zu umliegenden Firmen und öffentlichen Einrichtungen.

#### 4.5 Führung und Schulmanagement

Die Schulleiterin Frau Eichelbaum kommuniziert ihre Ziele zur Schulentwicklung nicht nur innerhalb der schulischen Gremien, sondern auch öffentlichkeitswirksam. Dabei steht neben der Einbindung der Stadtteilschule in das soziale Umfeld die Weiterentwicklung des individualisierten Lernens, verbunden mit einer umfassenden Kompetenzvermittlung, im Vordergrund. Der Schulleiterin ist ein soziales, engagiertes Handeln wichtig, welches das Wohlfühlen aller an der Schule ermöglicht. Das gemeinsame Miteinander, sowohl unter den Schülerinnen und Schülern als auch zwischen Lehrenden und Lernenden, die Zusammenarbeit mit Eltern auf Augenhöhe und gegenseitiges Vertrauen zwischen allen an Schule Beteiligten sind wesentliche Ziele der Schulleiterin. Zur Unterstützung der weiteren Schulentwicklung und zur Intensivierung der Elternarbeit nutzt und fördert sie die Vernetzung mit dem Begegnungszentrum. Ebenso wichtig ist ihr der intensive Erfahrungsaustausch im Netzwerk „Grund- und Förderschulen“. Die Ergebnisse und Anregungen aus diesen Arbeitstreffen finden Eingang in den schulischen Diskussionsprozess, beispielsweise bei der Erstellung des Lesecurriculums oder bei der standardisierten Vorgabe zur Schulentwicklung laut EPLAUS<sup>12</sup>. Die Schulleiterin kämpft für ihre Visionen und scheut sich nicht, neue Wege zu gehen und Neues auszuprobieren. Dabei nutzt sie im Schulalltag die Möglichkeit, Lehrkräften, Kooperationspartnern und Eltern Ideen und Vorstellungen zu unterbreiten sowie Möglichkeiten aufzuzeigen, wie das Projekt Stadtteilschule mit Leben erfüllt und gefördert werden kann.

Frau Eichelbaum nimmt ihre Rolle als Führungskraft wahr. Die Lehrkräfte schätzen ihre Motivationsfähigkeit und ihr hohes Engagement. Die Leitungsaufgaben sind in einem Geschäftsverteilungsplan geregelt, für weitere Aufgabenbereiche liegen verabredete Aufgabenbeschreibungen vor. Die Schulleiterin delegiert Verantwortungen im Kollegium unter Beteiligung des Lehrerrates und überwiegend nach Absprache mit den Lehrkräften. Die Lehrkräfte äußerten jedoch im Interview, dass langjährige Strukturen der Aufgabenübertragung einer Veränderung bedürfen, um eine gleichmäßigere Belastung auf alle zu verteilen. Die verschiedenen Verantwortungen der Lehrkräfte sind durch ein Organigramm transparent. Frau Eichelbaum respektiert die Kompetenzen der Arbeitsgruppen und Teams und sorgt für die Veröffentlichung der Arbeitsergebnisse, beispielsweise in der Konferenz der Lehrkräfte oder in den Gremien. Im Rahmen der Auswertung der Leitungshospitationen führt sie Mitarbeitergespräche durch, in denen die geleistete Arbeit individuell bilanziert und Fortbildungsbedarf erfasst wird sowie Zielvereinbarungen abgeschlossen werden. Die Schulleiterin motiviert durch Vorbildwirkung sowie Führungsverantwortung und würdigt besondere Leistungen der Lehrkräfte, Eltern, Schülerinnen und Schüler mit Wertschätzung. Traditionell erfolgt beispielsweise die Auszeichnung von Wettbewerbserfolgen der Schülerinnen und Schüler vor der Schulgemeinschaft sowie durch Veröffentlichungen im Schulhaus oder der Stadtteilzeitung.

---

<sup>12</sup>Entwicklungsvorhaben planen und auswerten.

Engagierte Eltern erhalten Dankesworte und die Lehrkräfte Urkunden. Zwei Lehrkräfte der Schule wurden mit dem Brandenburgischen Lehrerinnen- und Lehrerpriest geehrt.

Frau Eichelbaum setzt sich für eine demokratische Kultur der Meinungsbildung an der Schule ein. Sie ist Ansprechpartnerin für die Elternkonferenz und arbeitet mit der Klassensprecherversammlung und dem Lehrerrat zusammen. Die Mitwirkungsrechte der Beteiligten werden durch die Schulleiterin beachtet. Beratende Mitglieder der Eltern für die Konferenz der Lehrkräfte sind gewählt, die entsprechenden Termine sind bekannt und werden je nach Möglichkeit genutzt. Sie fordert Eltern auf, sich in Ämtern zu engagieren, die Teilnahme an Fachkonferenzen wird jedoch auf Elternwunsch nicht wahrgenommen,

Die Fortschreibung des zurzeit bestätigten Schulprogramms erfolgte in den beiden Schuljahren der Umquartierung der Grundschule durch die Schulleiterin und beinhaltete die statistische Aktualisierung der Angaben der Grundschule. Im letzten Schuljahr begann das Kollegium unter Einbeziehung von Eltern, Kooperationspartnern und mit Unterstützung Externer leitbildgestützte Entwicklungsziele für das neu zu entwickelnde Schulprogramm entsprechend der Konzeption Stadtteilschule zu erarbeiten. Im Laufe des Schuljahres 2013/2014 wird die erneute Bilanzierung der Umsetzung der Leitsätze, mit dem Ziel der Überarbeitung bzw. Neuerstellung des Schulprogramms erfolgen. Die Lehrkräfte haben sich im „Rahmen für die Individualisierung des Lernens“ zu Qualitätsmerkmalen guten Unterrichts verständigt, deren Aspekte sich u. a. in Methodenvielfalt, Strukturierung, Anschaulichkeit, Motivierung sowie Leistungssicherung und Kontrolle wiederfinden. Zur Qualitätsprüfung und -sicherung des Unterrichts führt die Schulleiterin kriteriengestützte Hospitationen durch. Die Beobachtungsschwerpunkte sind bekannt und die Ergebnisse werden mit den Lehrkräften ausgewertet. Darüber hinaus ist in der Konferenz der Lehrkräfte im Schuljahr 2008/2009 ein Hospitationskonzept verabredet, welches jedoch eher die Möglichkeiten verschiedener Personengruppen zur Teilnahme am Unterricht aufzeichnet. Je nach Personalsituation können gegenseitigen Unterrichtsbesuche mit dem Ziel der Überprüfung der Umsetzung der schuleigenen Lehrpläne wahrgenommen werden. Die geringe praktische Umsetzung ist nach Aussage der Schulleiterin überwiegend auf die hohe Unterrichts- und Vertretungsverpflichtung sowie die verstärkte Aufsichtspflicht der Lehrkräfte während der letzten zwei Schuljahre an der Schule zurückzuführen.

Die neben dem Schulprogramm eingesehenen schulischen Unterlagen und Konzepte spiegeln die an der Schule geleistete Arbeit annähernd wider. Sie sind für alle zugänglich gelagert. Die Protokollage ist jedoch nicht vollständig, teilweise werden Protokolle in Form einer Tagesordnung geführt. Die eingesehenen Konzepte tragen nur zum Teil den Charakter eines strategischen Arbeitsinstruments, da Evaluationsmaßnahmen und Formen der Überprüfung nicht explizit ausgewiesen sind. Ebenso ist die Aktualität einiger Dokumente nicht ersichtlich, da deren Erstellungsdatum bzw. die Urheberschaft nicht aus den Dokumenten hervor geht.

Die Schulkonferenz und die Konferenz der Lehrkräfte werden in die zu fassenden Beschlüsse einbezogen. Die Verabredungen zur Unterrichtsorganisation einschließlich der Stundentafel und der Tagesabläufe wie auch der Schuljahresterminplan sind durch die Schulkonferenz beschlossen. Der Unterricht erfolgt im Blockmodell, um Methodenvielfalt in wechselnden Arbeits- und Sozialformen besser nutzen zu können. Zu weiteren festen Bestandteilen des Tagesablaufs gehören der offene Beginn mit dem gemeinsamen kostenlosen Frühstück an der Frühstückstheke, das Mittagsband sowie die individuelle Lernzeit. Das Vertretungskonzept der Schule wurde in den Gremien beraten und benennt zielführende Maßnahmen zur Vermeidung von Unterrichtsausfall. Dazu zählen beispielsweise Festlegungen zur Vertretungsorganisation bei kurz- und längerfristigem Unterrichtsausfall sowie zur Elterninformation. Zur Gestaltung von Vertretungsunterricht stehen Materialien zur Verfügung. Der Grundschule ist es im Erhebungszeitraum<sup>13</sup> gelungen, den tatsächlichen Ausfall durch das hohe Engagement der Lehrkräfte unter dem Landesdurchschnitt zu halten.

---

<sup>13</sup> Schuljahre 2010/2011, 2011/2012, 2012/2013.

#### 4.6 Professionalität der Lehrkräfte

Die Lehrkräfte der Grundschule am Priesterweg entwickeln ihre Professionalität durch individuelle fachliche und pädagogische sowie gemeinsame schulinterne Lehrkräftefortbildungen (SchiLF) weiter. Die thematische Grobplanung erfolgt nach Auswertung der Mitarbeitergespräche durch die Schulleitung unter Einbeziehung des Lehrerrates, in den Fachkonferenzen bzw. Doppeljahrgangsstufenteams. Abschließende Festlegungen werden in der Konferenz der Lehrkräfte getroffen. Neben Themen wie „Methoden zur Entwicklung der Lesekompetenz“, „Herausbildung sozialer Kompetenzen“, Umgang mit Schülerinnen und Schüler mit ADHS<sup>14</sup>, Autismus oder Teilleistungsschwierigkeiten, stand die Entwicklung der Schulqualität im Fokus der Fortbildungsveranstaltungen und der Arbeit an der Schule.

Zur Durchführung der Veranstaltungen nutzte die Schule mehrfach die Kompetenzen Externer, wie STIBB e.V.<sup>15</sup>, BUSS<sup>16</sup> -Beraterinnen und Berater, Mitarbeiterinnen von kobranet<sup>17</sup> und weitere Referenten, um den Übergang von der Grundschule zur Stadtteilschule zu gestalten. Dazu bildeten die Lehrkräfte in den Schuljahren 2011/2012 und 2012/2013 drei Arbeitsgruppen, die zielführend in den Bereichen Lernkultur, Schulkultur sowie Kooperation/Partizipation/Ganztag arbeiteten und Entwicklungsschwerpunkte für einen abrechenbaren Zeitraum festlegten. Letztere Arbeitsgruppe ist seit dem Schuljahr 2013/2014 unter Beteiligung von Lehrkräften aus jeder Doppeljahrgangsstufe, Eltern sowie Kooperationspartnern als Steuergruppe Ganztag tätig und erarbeitet das den neuen Bedingungen angepasste Ganztagskonzept. Die Umsetzung der festgelegten Maßnahmen in den Bereichen Bildung und Erziehung im Unterricht und im Schulleben erfolgte in einigen Punkten und wird in den nächsten Schuljahren fortgesetzt.

Weitere Grundlage der systematischen Zusammenarbeit an der Schule bildet der Austausch von Informationen innerhalb des Kollegiums und in den Fachkonferenzen. Didaktische Fragen, Methoden und Erfahrungen werden thematisiert, reflektiert und bewertet. So wird z. B. erarbeitetes Projektmaterial untereinander zur Verfügung gestellt oder es werden verschiedene Lehr- und Lernstrategien wie zur Gestaltung der jahrgangübergreifenden Lernbereiche diskutiert. An der Weiterentwicklung der Unterrichtsqualität arbeiten die Lehrkräfte der Doppeljahrgangsstufen in Kleinteams zusammen. Das Potential gegenseitiger Unterrichtsbesuche mit dem Ziel, miteinander und voneinander zu lernen, wird als mögliche Form der innerschulischen Professionalisierung gegenwärtig nur vereinzelt genutzt. Lehrkräfte, außerschulische Partner sowie Eltern bringen sich zeitlich begrenzt in die Vorbereitung von Wettbewerben, Projekten und schulischen Höhepunkten ein. Neu an die Schule kommende Lehrkräfte werden in Gesprächen durch die Schulleiterin mit der spezifischen Struktur der Grundschule vertraut gemacht. Eine Begleitung ist auch durch die Lehrkräfte gegeben, sodass sich die neu an der Schule tätigen Lehrkräfte schnell wohl fühlen und sich ihr Einarbeitungsprozess zielführend gestaltet.

#### 4.7 Ziele und Strategien der Qualitätsentwicklung

Die Auseinandersetzung mit den Ergebnissen der Erstvisitation und das Einleiten von Maßnahmen erfolgten u. a. für die Individualisierung des Lernens sowie die verstärkte Leseförderung in allen Fächern. Des Weiteren wurden die Bereiche Fördern und Fordern sowie die wertschätzende Schulkultur in den Fokus gerückt. Systematische, schwerpunktorientierte Evaluationsmaßnahmen des Unterrichts, die sich auf didaktische, methodische oder pädagogische Aspekte beziehen, wurden in den letzten drei Schuljahren nicht als Evaluationsinstrument genutzt. Die Unterrichtsqualität wird eher sporadisch durch einzelne Lehrkräfte, überwiegend durch mündliche Befragungen im Anschluss an bestimmte Themen oder Stoffkomplexe überprüft. Kriterien zur Überprüfung fanden noch keine Anwendung.

---

<sup>14</sup> Aufmerksamkeitsdefizit/Hyperaktivitätssyndrom.

<sup>15</sup> Sozial Therapeutisches Institut Berlin-Brandenburg.

<sup>16</sup> Beratungs- und Unterstützungssystem für Schulen und Schulämter.

<sup>17</sup> kobra.net – Kooperation in Brandenburg.

Eine auswertende Rückmeldekultur wird im Bereich des Ganztags umgesetzt. Schriftliche und mündliche Befragungen der Schülerinnen und Schüler sowie der Eltern zu den Arbeitsgemeinschaftsangeboten, zur Essenskultur oder zur Tagesstruktur werden durchgeführt und die Ergebnisse der Rückmeldungen zur Verbesserung der weiteren Gestaltung des Ganztages genutzt. So wurde der Schulalltag in seinem Ablauf neu gestaltet. Die Zusammenkünfte und Auswertungsgespräche mit den Kooperationspartnern und dem Schulträger für die Überprüfung der verbindlichen Ziele und für die Weiterentwicklung der außerunterrichtlichen Aspekte werden des Weiteren als Evaluationsinstrument genutzt. Die Grundschule hat ihr offenes Ganztagsangebot ständig ausgebaut, erweitert und den Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler angepasst. Schüler- und Elternrückmeldungen zur Schulentwicklung werden vereinzelt eingeholt. Meist begrenzen diese sich auf mündliche Rückmeldungen zu organisatorischen und sächlichen Bedingungen oder erfolgen im Rahmen schulischer Höhepunkte, jedoch nicht systematisch.

An der Schule erfolgt die planmäßige Auswertung der Lernergebnisse der Schülerinnen und Schüler. Innerhalb der Fachkonferenzen werden die Ergebnisse in den Vergleichsarbeiten der Jahrgangsstufe 3 und in den zentralen Vergleichsarbeiten der Jahrgangsstufe 6 sowie in den Orientierungsarbeiten nach Fehlerschwerpunkten ausgewertet, Schlussfolgerungen gezogen und Vereinbarungen für die weitere fachdidaktische Arbeit in den Jahrgangsstufen getroffen. Diese Schlussfolgerungen beinhalten u. a. die weitere Entwicklung der Lesefertigkeit, der Selbstkontrolle oder die Erhöhung des Stellenwerts der Anteile des Geometrieunterrichts. Die Konferenz der Lehrkräfte ist in diesen Prozess involviert. Weitere innerschulische Gremien, z. B die Eltern- und Schulkonferenz, werden über die Ergebnisse, auch im Vergleich zu den Landeswerten informiert.